

LITERATURA BRASILEIRA DE EXPRESSÃO ALEMÃ

(Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa)

HILDA SIRI

1918-2007

(Celeste Ribeiro de Sousa)

2008

Weihnacht der Hausfrau

Hilda Siri

Der Tag ist angebrochen. Die Sonne versteckt sich noch hinter den Huegeln, doch ihre Strahlen roeten schon die zarten Wölkchen [sic] am hohen Firmament. Die Luft ist klar und durchsichtig und laesst in weiter Ferne Kampflaechen und Waeldchen erkennen. Trotz der Kuehle verspricht dieser Morgen einen heissen Tag.

Frau Elsa schlaegt die Augen auf und ist sofort hellwach. Sie hat sich vor dem Einschlafen vorgenommen, frueh aufzustehen. Auf die Uhr blickend stellt sie befriedigt fest, dass es erst fuenf Uhr ist. Die Arme unter dem Kopf verschraenkt , liegt sie noch eine Weile ausgestreckt und ueberdenkt ihr Tagesprogramm. Was ist noch zu tun?

Heute ist Heiliger Abend. Sie hat wohl fleissig vorgearbeitet, doch liegt noch viel Arbeit vor: Huehnerschlachten, Hofkehren, das ganze Haus noch einmal blank putzen, Christbaum aufstellen und

schmuecken, zwischendurch kochen und raemen und am Nachmittag die Geschenke richten, Kinder baden, Badezimmer wieder putzen...

Wann wird sie Musse haben, an sich selbst zu denken, sich innerlich und aeusserlich auf den Festtag vorzubereiten? Vor der ersehnten Weihnachtsstimmung steht eine hohe Mauer von vielen, vielen „erst muss ich noch dieses, dann noch jenes tun!“

„Keine Muedigkeit vorschuetzen!“ redet sie sich selbst zu, springt aus dem Bett u. wirft ihr Arbeitskleid ueber. Erst macht sie Feuer, stellt Wasser auf fuer den Kaffee und zum Bruehen der Huehner, dann erst waescht und kaemmt sie sich. Das Raederwerk des Hausfrauentages beginnt zu rollen. Da Frau Elsa alles gut vorbedacht hat, verlaeuft der Vormittag programmaessig, nur das Schmuecken des Baumes bleibt fuer den Nachmittag.

Nach dem Geschirrwaschen legt sie sich erst ein wenig hin. Viel ist nicht mehr zu tun, aber immerhin noch genug, um ihre ganze Zeit in Anspruch zu nehmen. Und sie ist schon jetzt so muede. Warum? – fragt sie sich, dieser grosse Aufwand, nur fuer ein Fest, einen einzigen Abend, ja eigentlich nur fuer eine Stunde?

Sie beklagt sich nicht ueber die Hetzerei dieses letzten Tages vor Weihnachten; aber hat sie nicht schon drei oder vier Wochen auf dieses Fest hingearbeitet: in der groessten Hitze Gardinen gewaschen und gebuegelt, Mosquiteiros gestaerkt, Moebel poliert und Fussböden gebohnt und wie oft in der hoffnungslosen Stimmung, dass der rote Staub binnen kurzem ihre Muehe zunichte machen wuerde. An den schwuelen Abenden hat sie an der Naehmaschine gesessen und den Maedels Kleider genaeht, trotzdem die alten eigentlich auch noch gut waren. Doch was waere fuer die Kinder das Weihnachtsfest ohne ein neues Kleid, neue Schuhe und neue Haarschleifen? Sie ueberschlaegt in Gedanken ihre Haushaltskasse: Da gibt es nicht mehr viel zu ueberschlagen, nur noch festzustellen, dass sie leer ist.

Ist es nicht sinnlos? Soviel Aufwand fuer ein einziges Fest?

In gedruckter Stimmung verbringt sie den Nachmittag und muss sich zusammennehmen, um auf die Fragen der Kinder nicht mürrisch und gereizt zu antworten.

Jetzt versinkt die Sonne als glühender Ball hinter den Palmen, die am westlichen Horizont die Hügel schmücken. Golden blinken die Sterne auf, überstrahlt von einem grossen Stern, den ihre Kinder den Weihnachtsstern nennen. Die Glocken der Stadt beginnen zu läuten, sie jubeln und singen. Ihr Schall klingt anders, als an allen anderen Festtagen, er schwingt sich durch die heisse Luft, vibriert im Äther und rüttelt an den Herzen der Menschen.

„Denn euch ist heute der Heiland geboren ...“

„Und Friede den Menschen, die guten Willens sind!“...

Frau Elsa entzündet die Kerzen am Weihnachtsbaum. Die Kinder blicken mit grossen, leuchtenden Augen auf die glitzernde, schimmernde Pracht; und die brennenden Kerzen spiegeln sich in den blanken Äuglein. Wie kleine Engel stehen sie da, in sauberen festlichen Kleidchen, und engelgleich ist auch die Hingebung ihrer Herzen an das Weihnachtswunder, an das Christkind, dessen Liebe alle Seelen verbindet.

Frau Elsa tritt vom Baum zurück und stimmt das Lied an: Stille Nacht, heilige Nacht. Ihr Mann legt seinen Arm um ihre Schulter und die Kinder schmiegen sich an sie.

Eine heisse Woge der Liebe und des Willens zur Güte steigt in ihr auf und ihre Augen werden feucht. Sie spürt den Reif sich lockern, der ihr Herz kramphaft umschloss; sie fühlt es freier schlagen und der Friede, nach dem sie sich so gesehnt hat, umhüllt sie wie ein weiches leichtes Gewand. Die Weihnachtsfreude hat von ihr Besitz genommen.

Mit Mühe und Arbeit hat sie den Ihren das Fest bereitet, nicht immer, gesteht sie sich selbst ein, mit freudiger Hingabe. Und doch ist es ihr gelungen, ihren Lieben die festliche Stimmung zu schenken,

die jetzt von ihnen auf sie selbst ueberstrahlt und sie ganz erfasst und erhellt.

Nun weiss sie es: - Ihre Muehe war nicht umsonst.

Weihnacht! Verkuenden die Glocken. Friede denen, die guten Willens sind! Liebe - strahlt es vom Lichterbaum, und Liebe - leuchtet aus den Augen aller, die in stiller Andacht unter dem Weihnachtsbaum stehen.

Fonte:

Siri, Hilda. Weihnacht der Hausfrau. In: *Die Serra-Post*, Ijuí, 18.12.1954, p. 3.